

Erfahrungsbericht Famulaturaustausch Nanjing 2014

Vor der Abreise:

Nachdem wir alle Formalitäten, wie Sprachtest und Bewerbungsverfahren überstanden hatten und unsere Nominierungen für die verschiedenen Universitäten erhalten hatten, wurden wir zu einem ganztägigen Vorbereitungs-Workshop mit Herrn Klotz eingeladen. Da es nur vier Bewerbungen gab gab es in diesem Jahr keine Auswahlgespräche. Herr Klotz brachte uns an einem Samstagvormittag und -nachmittag die chinesische Kultur und Geschichte nahe und gab uns einige Verhaltenstipps für unsere große Reise mit auf den Weg. Mittags gingen wir zusammen mit ihm chinesisch essen. Der Workshop war allgemein sehr gut und half uns dabei uns auf die Zeit in China vorzubereiten.

Um das Visum und den Flug kümmerten wir uns, sobald wir die Zulassungsunterlagen der Southeast University erhalten hatten. Das war ungefähr im Mai.

Der Fahrtkostenzuschuss von etwa 500€, den es in den Vorjahren gab, wurde uns leider nicht gewährt.

Als kleinen Tipp für alle, die sich Impfen lassen wollen: Außer für Hepatitis A und B lohnt sich ein Besuch beim Betriebsarzt nicht. Die restlichen Impfungen müssen privat organisiert, können aber eventuell von der Krankenkasse übernommen werden. Man sollte sich auf jeden Fall rechtzeitig darum kümmern, da sich das Ganze doch ein wenig zieht.

Anreise:

Wir drei hatten zwar verschiedene Flüge gebucht, landeten aber alle zu ähnlicher Zeit in Shanghai, um dann den letzten Teil der Anreise zusammen zu meistern. Von der Shanghai Railway Station (zu der man vom Flughafen mit der Metro oder mit dem Taxi kommt) nahmen wir einen Schnellzug nach Nanjing, wo wir von zwei Studenten sehr nett empfangen und mit dem Auto zu unserem Wohnheim „Sipailou“ gefahren wurden. Die beiden boten sich uns auch als Stadtführer an, teilten uns unsere Stundenpläne mit und begleiteten uns an unserem ersten Famulaturtag um uns beim Besorgen von Essenskarte, Namensschild etc. behilflich zu sein.

Unterbringung und Verpflegung:

Das Wohnheim Sipailou liegt mitten in der Innenstadt Nanjings und ist mit dem Taxi 15 Minuten und mit dem Bus 20 Minuten vom Krankenhaus entfernt.

Wir wurden in Doppelbettzimmern untergebracht, die zwei Betten, Schränke, Schreibtische und Waschbecken, sowie ein kleines Duschklo beinhalteten. Obwohl das Wohnheim für chinesische Verhältnisse wirklich gut ausgestattet ist, sollte man mit einem deutlich geringeren Hygienestandard als in Deutschland rechnen – und kein allzu großes Problem mit Kakerlaken haben! Wir haben uns aber sehr schnell an die neuen Lebensumstände gewöhnen können.



Anfangs haben wir auf dem Weg zum Krankenhaus immer das Taxi genommen (15-20 Yuan pro Fahrt), später sind wir auf den deutlich günstigeren Bus umgestiegen (2 Yuan pro Person).

Der Xuanwu Lake ist nur 10-15 Gehminuten entfernt. Auch eine große Einkaufsstrasse und die nächste U-Bahnhaltestelle sind nicht allzu weit zu Fuß entfernt.

Auch wir haben dieses Jahr wieder 800 Yuan von der Klinik gestellt bekommen, um für unsere Verpflegung sorgen zu können. Das war auch gut möglich, da der Supermarkt unweit von unserm Wohnheim lag und das Essen in China sowieso ziemlich günstig ist. (Solange man wirklich chinesisches isst und nicht täglich bei Starbucks und McDonalds Halt macht ;))

Famulatur:

Uns allen war es möglich bis zu vier verschiedene Stationen auszuwählen, in die wir hineinschnuppern wollten.

Der Arbeitstag beginnt in der Regel um 8 Uhr und endet offiziell gegen 17 Uhr. Dazwischen gibt es eine sehr variable Mittagspause, die je nach Station von 11:30 bis 14:00 Uhr reicht oder auch deutlich kürzer ausfallen kann.



Chirurgie: Wir wählten alle 1-2 Wochen die Allgemeinchirurgie, in der Dr. Shi für uns zuständig war. Er spricht gutes Englisch und ist sehr nett. Der Tag auf der Chirurgie begann um 8 Uhr mit der Frühbesprechung. Danach nahm sich Dr. Shi Zeit seine Patienten zu visitieren und hat uns auch immer erklärt, was die Patienten zu ihm geführt hat. An den OP-Tagen, ging es dann in den OP-Bereich, wo er gerne weitere Dinge erklärte. Wenn es nichts zu tun gibt oder Dr. Shi nicht im Haus ist, kann es aber auch passieren, dass man längere Zeiten ohne Beschäftigung im Arztzimmer verbringt, während die Assistenzärzte ihre Briefe schreiben. Trotzdem gefiel es uns auf der Chirurgie allen gut.

TCM: Die Traditionelle Chinesische Medizin ist spannend einmal miterlebt zu haben und auf jeden Fall lohnenswert. Eine ganze Woche könnte unter Umständen aber etwas langwierig werden, die Behandlungsmethoden sind nämlich bei jedem Patienten dieselben. Allerdings kann man in dieser Abteilung auch praktisch ein wenig mitarbeiten, beispielsweise Akupunkturnadeln ziehen, was sicherlich ein Pluspunkt für die TCM ist.

Die Erfahrung, die wir mit der Betreuung gemacht haben waren sehr unterschiedlich: Wer bei der eigentlichen Betreuerin Ms. Gao landet hat eine nette und gut Englisch sprechende Ansprechpartnerin zur Seite, die einem gerne jede Frage beantwortet. Wer Pech hat wird zu einem anderen Betreuer geschickt, bei dem gutes Englisch nicht zwangsläufig gegeben ist und der sich mit der Beantwortung von Fragen schwer tut.



Anästhesie: Zwei von uns wählten die Anästhesie. Hier ist Ms. Peng die Ansprechpartnerin. Ihr Englisch ist sehr gut und sie erklärt auch gerne und viel. Bei ihr darf man auch selbst mal Intubieren, Medikamente aufziehen oder eine Flexüle legen. Das ist in China für Studenten nicht selbstverständlich!!! Die Anästhesie bietet einen Einblick in viele verschiedene OPs, sowie auch in Gastro, Gyn, etc. (Überall, wo man eben eine Narkose braucht..)

Gynäkologie: Die Gynäkologie können wir am wenigsten weiterempfehlen. Der Betreuer, Dr. Shen, war zwar nicht unfreundlich, fühlte sich aber in geringem Maße für einen verantwortlich. Neben den OPs, die man mitansehen durfte, saß man viel Zeit im Arztzimmer ohne richtige Beschäftigung ab. Für Interessierte könnte die Geburtshilfe möglicherweise spannender sein.

Im Allgemeinen sind die Ärzte nett und haben uns Deutsche auch gerne einmal früher gehen lassen, wenn wir z.B. noch Sightseeing machen wollten oder andere Dinge (vor allem am Anfang) zu erledigen hatten. In der Regel gilt aber: Nachfragen, wenn man gehen will. Selbst nach 17:00 Uhr kommt nicht jeder Arzt auf den Gedanken einen nach Hause zu schicken.

Zum Abschluss unserer Famulatur wurden wir zu einem Mittagessen mit dem Chef der Klinik und unseren betreuenden Ärzten eingeladen und bekamen ein Zertifikat und ein kleines Geschenk überreicht.

Freizeit:

Das bekannteste Einkaufsviertel „Xinjiekou“ liegt nur eine U-Bahnhaltestelle entfernt und bietet unzählige Malls, Restaurants, Bars und auch ein Kino, in dem (wenige – aber immerhin!) Filme auf Englisch laufen.

Auch in der Umgebung des Krankenhauses gibt es viele Möglichkeiten einzukaufen und auch eine Straße voll mit Essensmöglichkeiten, die sich gut als Abwechslung zum Mensaessen in der Mittagspause eignen. Eine kleine Vorwarnung: Vegetarier haben in China ein schweres Leben, Fleisch versteckt sich nämlich in den meisten Gerichten. Mit dem Essen kann man ansonsten klar kommen, allerdings ist es nicht immer ratsam sich über die Zutaten der Gerichte Gedanken zu machen.

Die Wochenenden haben wir dazu genutzt Nanjing zu erkunden und uns die Städte Hangzhou, Suzhou und Shanghai anzusehen. Wir fanden alle drei sehenswert und können sie jedem weiterempfehlen, der nach Ideen für einen Wochenendausflug sucht.

Fazit:

Wir würden alle die Famulatur absolut weiterempfehlen und jederzeit wiederkommen. Die kulturellen Unterschiede sind anfangs zwar sehr deutlich zu spüren, allerdings konnten wir uns alle sehr schnell daran gewöhnen.